
Nicole Riemer

Lernsituation „Was hat der Regenwald mit mir/uns zu tun?“ im Spiegel des Angebots-Nutzungsmodells nach Helmke

Im Rahmen der Lernfeldsystematik des Unterrichts wurde in der Berufsfachschule für Kinderpflege eine Lernsituation „Was hat der Regenwald mit mir/uns zu tun“ entwickelt. An Hand des Angebots-Nutzungs-Modells von Helmke werden die Faktoren der Unterrichtsqualität und ihre Umsetzung untersucht, reflektiert und Verbesserungen aufgezeigt.

Schlüsselwörter: Lernsituation, Unterrichtsqualität, Angebots-Nutzungs-Modell

1 Einleitung

Mit den didaktischen Konzepten weg von der Fachsystematik hin zu Lernfeldern und Lernsituationen sind in den beruflichen Schulen viele Veränderungen verbunden. In der vorliegenden Arbeit wird der Schwerpunkt auf das Angebots-Nutzungs-Modell von Helmke als Instrument zur Qualitätsbestimmung und -entwicklung von Unterricht gelegt. Nach seiner Erörterung wird die Lernsituation umfassend dargestellt. Es erfolgt die Einbindung des Modells bei der Planung, Umsetzung und abschließenden Bewertung der Lernsituation. Dies bedeutet ein Verbinden des Modells von Helmke mit der Lernsituation, um anschließend die einzelnen Faktoren von Unterrichtsqualität herauszuarbeiten und mit Inhalten aus der Lernsituation darzustellen. Danach erfolgt eine kritische Würdigung der Integration des Angebots-Nutzungs-Modells in die Lernsituation und eine allgemeine Ableitung auf Lernsituationen. Somit ist die zentrale Frage, ob das Modell von Helmke sich eignet, Lernsituationen so zu gestalten, dass die Schule bzw. das Lehrkräfteteam eine umfassende Unterrichtsqualität entwickeln und damit eine nachhaltige Schulentwicklung betreiben kann.

2 Grundorientierung der Unterrichtsqualität

Für die berufliche Bildung wurde von der OECD das Gegenstück zum Programme for International Student Assessment (PISA) entwickelt: Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC). In verschiedenen Berufsfeldern wurde damit begonnen, entsprechende Kompetenzüberprüfungen durchzuführen. Die Auswirkungen solcher Schulleistungsuntersuchungen fasst Helmke wie folgt zusammen: „Die Schule muss sich daran messen lassen, welche Wirkungen,

Lernsituation „Regenwald“

welchen Ertrag sie bei ihrer Klientel, den Schülerinnen und Schülern, erzielt“ (Helmke, 2006, S. 1).

Generell sind zwei Perspektiven in Bezug auf die Qualität des Unterrichts zu unterscheiden: „Zum einen kann man den Unterricht selbst – das, was im Klassenzimmer geschieht – zum Gegenstand der Beurteilung machen...“ (Helmke, 2006, S. 10). Dies ist traditionell der Hauptbestand der Lehrerbildung in der ersten und zweiten Phase. Somit wird ein Unterricht dann als gut angesehen, wenn bestimmte unterrichtsmethodische Forderungen aus einem Kriterienkatalog erfüllt werden. Hierbei geht man davon aus, dass das Lernen nach so genannten Formalstufen abläuft. Dazu merkt Weinert (1998) kritisch an „guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem mehr gelernt als gelehrt wird“ (zitiert nach Helmke, 2006, S. 11). Die andere Perspektive geht von der Wirkung aus, d.h. der Unterricht ist nur so gut wie die Wirkung, die er erzielt. Hier richtet sich die Unterrichtsqualität nach dem Output. Daraus folgt, dass man nicht von „dem guten Unterricht“ sprechen kann, sondern die Kriterien müssen mit benannt werden, die für einen guten Unterricht sprechen. Helmke hat sowohl die Prozess- als auch Produktorientierung in einem Vierfelderschema zusammengefasst (Tabelle 1). Somit ist guter Unterricht bei der Bewertung des Unterrichtsprozesses als auch bei der Bewertung des Unterrichtsproduktes positiv zu benennen. Wichtig dabei ist, dass der Beurteilungsbezug benannt wird.

Tab. 1: Vierfelder-Schema der prozess- vs. produktorientierten Sichtweise der Unterrichtsqualität. (Quelle: Helmke, 2009, S. 25)

		<i>Bewertung des Unterrichtsproduktes</i>	
		negativ	positiv
<i>Bewertung des Unterrichtsprozesses</i>	negativ	schlechter und wirkungsloser Unterricht	schlechter, aber wirkungsvoller Unterricht
	positiv	guter, aber wirkungsloser Unterricht	guter und wirkungsvoller Unterricht

2.1 Definition von gutem Unterricht

Bereits jetzt wurde deutlich, dass unterschiedliche Antworten zu gutem Unterricht je nach Betrachtungsweise gegeben werden können (vgl. Helmke, 2006, S. 32). In diesem Beitrag wird für einen guten Unterricht das Angebots-Nutzungs-Modell herangezogen. Dies bedeutet, dass von einem guten Unterricht gesprochen werden kann, wenn die Kriterien dafür vorher benannt und im Unterricht berücksichtigt und erfüllt wurden. Nachfolgend wird das Modell dargestellt.

2.2 Das Angebots-Nutzungs-Modell

Im Angebots-Nutzungs-Modell werden die Faktoren der Unterrichtsqualität mit der Wirkungsweise und den Zielkriterien des Unterrichts gemeinsam betrachtet; es umfasst sowohl Merkmale der Lehrperson als auch des Unterrichts und die Lebenswelten der Lernenden wie z.B. die Familie und die Peergroup.

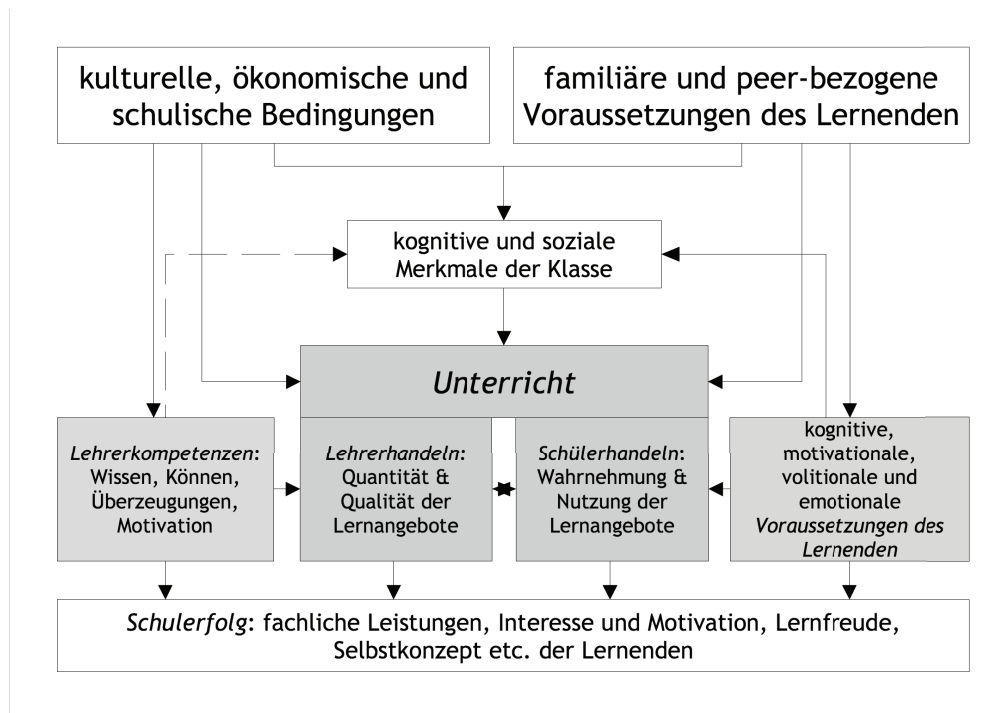


Abb. 1: Das (vereinfachte) Angebots-Nutzungs-Modell (Quelle: eigene Darstellung)

2.2.1 Angebot und Nutzung

Die Ausarbeitung der Lernsituation mit ihren unterschiedlichen Methoden repräsentiert in der gesamten Sequenz ein Angebot. Beim konstruktivistischen Ansatz sind die Lernenden aktiv an ihrem Lernprozess beteiligt. Somit führt das unterrichtliche Angebot nicht notwendigerweise direkt zu den erwünschten Wirkungen, sondern seine Wirksamkeit für das Lernen hängt von zweierlei Typen vermittelnder Prozesse ab:

- (1) einmal, ob und wie Erwartungen der Lehrkraft und unterrichtliche Maßnahmen von den Schülern/innen überhaupt wahrgenommen und wie sie interpretiert werden, sowie

Lernsituation „Regenwald“

- (2) ob und zu welchen motivationalen, emotionalen und volitionalen (auf den Willen bezogen) Prozessen sie auf Schüler/-innenseite führen (modifiziert nach Helmke, 2009, S. 74).

Helmke spricht in diesem Zusammenhang auch von Mediationsprozessen. Vom Ausgang dieser Prozesse hängt die Lernaktivität jeder und jedes einzelnen Lernenden ab. Daraus folgt, dass ein Unterricht (hier eine Lernsituation) immer nur ein Angebot darstellen kann. Wichtig ist, dass dieses Angebot so vielfältig und interessant gestaltet wird, dass für die einzelnen Lernenden die Möglichkeit besteht, das Angebot anzunehmen und für sich einen Nutzen daraus zu ziehen. Dies bedeutet, dass

die Mediationsprozesse – Wahrnehmung/Interpretation der Lehrkraft bzw. des Unterrichts und aktive Lernprozesse – .. ihrerseits entscheidend von den individuellen Eingangsbedingungen (insbesondere dem Vorkenntnisniveau, den Lernstrategien und der Lernmotivation) der Schüler/innen und vom Klassenkontext ab(hängen) [z.B. ob es sich um ein leistungsfreundliches oder -feindliches Klima handelt, ob die personelle Zusammensetzung der Klasse lernförderlich oder lernhemmend ist]. (Helmke, 2009, S. 74)

Angebote werden nicht nur von Seiten der Lehrkraft in die Lernsequenz hineingetragen, sondern auch von den Lernenden d.h. Schülerinnen und Schüler bringen Angebote in die Lernsituation ein. Dies können Erweiterungsfragen, Verständnisfragen, Impulse oder Anregungen sein.

2.2.2 Lehrperson und -expertise

Helmke stellt die primäre Bedeutung der unterrichtsrelevanten Expertise, d.h. der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Expertise der Lehrkraft ergänzt um die Bereiche der Klassenführung und Diagnostik heraus (vgl. Helmke, 2009, S. 78). Ausschlaggebend für das Gelingen von Lernsituationen sind unterrichtsrelevante Werte und Normen, Ziele, Orientierungen, subjektive und intuitive Theorien. Lehrende müssen die Bereitschaft zur Selbstreflexion, zu berufsbezogenem Selbstvertrauen wie Selbstwirksamkeit und Selbstkonzept aufweisen.

2.2.3 Prozessqualität des Unterrichts

Helmke stellt diesen Teil als einen wichtigen Teil der Schule dar und definiert diesen wie folgt: „Der Unterricht ist das Kerngeschäft der Schule, und den Kern der Unterrichtsqualität stellen diejenigen Prinzipien und Merkmale dar, die für den Unterrichtserfolg ausschlaggebend sind“ (Helmke, 2009, S. 79).

2.2.4 Unterrichtsquantität

Neben der Unterrichtsqualität stellt Unterrichts*quantität* eine weitere, oft falsch eingeschätzte Bestimmungsgröße für einen erfolgreichen Unterricht dar. Helmke stellt ein Rahmenmodell vor, nach dem sich auf Klassenebene hinsichtlich des Zeitfaktors unterschiedliche Nutzungen wie die nominale Unterrichtszeit (im Stundenplan ausgewiesene Zeit), die tatsächliche Unterrichtszeit (wirklich gehaltene Stunden) und die tatsächliche Unterrichtszeit im Lehrstoffsegment x. Dieses ergibt in Summe das quantitative Unterrichtsangebot. Daraus ergibt sich auf Schüler-innen und Schülerebene einmal ein Nutzen durch die Anwesenheit und einmal durch die aktive Lernzeit (Dauer der Aufmerksamkeit der Schülerin/des Schülers für den Lernstoff y) im Lernstoffsegment x. Als Ertrag ergeben sich aus dem Lernstoffsegment x verstandene Inhalte und daraus resultierende Leistungen des jeweiligen Schülers/der jeweiligen Schülerin. Wichtig bei der Frage der Unterrichtsquantität ist, wie viel Zeit die Lernenden für den jeweiligen Lernstoff haben.

2.2.5 Qualität des Lehr-Lern-Materials

Die Aufbereitung und Gestaltung von Lernmaterial haben Einfluss auf das Anregungsniveau der Lernenden. Je nach Leistungsniveau müssen die Materialien gestaffelt angeboten werden. Ebenso hängt die Nutzung der Materialien von der Lesekompetenz der Lernenden ab. Um die unterschiedlichen Kompetenzbereiche zu erreichen, müssen angepasste Textniveaus mit Abbildungen individuell für die einzelnen Lernenden erarbeitet bereitgestellt werden.

2.2.6 Familie und Lernpotenzial

Helmke beschreibt den Zusammenhang von Familie und Lernerfolg so, dass „die individuellen Lernvoraussetzungen „...für das Lernen die entscheidenden Bedingungen ... sind“ (Helmke, 2009, S. 82). Somit hängen Dauer, Erfolg und Ergebnis des Lernens wesentlich von den kognitiven, motivationalen und volitionalen Lernvoraussetzungen ab. Diese werden geprägt durch Aspekte wie die Intelligenz, das Vorkenntnisniveau, das Fähigkeitsselbstkonzept, die Leistungsangst, die Lernmotivation und die Lernemotion. Näheres kann bei Wiedemann und Krapp (2008), bei Helmke und Weinert (1997) sowie bei Helmke und Schrader (2006) nachgelesen werden.

Generell ist die Familie für den Aufbau von Lernkompetenzen ein entscheidender Sozialisationsfaktor. Werden diese Kompetenzen nicht aufgebaut, können über die ganze Schullaufbahn und darüber hinaus Hemmnisse entstehen und sich manifestieren.

Lernsituation „Regenwald“

2.2.7 Mediationsprozesse

Wichtig bei der Betrachtung von Unterrichtserfolg ist die Realisierung der Tatsache, dass keine direkten und linearen Effekte nachweisbar sind, „sondern seine Wirkungen erklären sich nur auf dem Wege über individuelle Verarbeitungsprozesse“ (Helmke, 2009, S. 82). Darunter können zwei Prozesse gefasst werden: Die Wahrnehmung und Interpretation des Unterrichtsangebots und hier besonders auch das Lehrkräfteverhalten und die Lern- und Denkprozesse, sowie die Motivationen und Emotionen. Dies bedeutet: „Nur in dem Maße, in dem der Unterricht Lernaktivitäten anregt, bewirkt er den Aufbau von Wissen und beeinflusst den Lernerfolg“ (Helmke, 2009, S. 83).

2.2.8 Wirkungen

Unterricht hat viele Wirkungen, die beabsichtigt oder unbeabsichtigt sein können. Ob eine Lehrkraft erfolgreich oder erfolglos ist, hängt davon ab, welche Zielkriterien zugrunde gelegt werden. Helmke schreibt dazu:

Eine allgemeine Frage wie die nach „dem“ guten Unterricht stößt daher ins Leere. Es ist unmittelbar einleuchtend, dass unterschiedliche Lernziele – z.B. Aufbau von Wissen vs. Automatisierung von Skills, Lernkompetenz vs. Sozialkompetenz – notwendigerweise unterschiedliche Lehr-Lern-Szenarien erfordern. (Helmke, 2009, S. 84)

Weinert hat für bestimmte Lernziele bestimmte Lernformen und Lernmethoden zusammengefasst (vgl. Weinert, 1999, S. 31) – dies bedeutet für die Lernsituation, dass sich das Lehrkräfteteam im Klaren über seine Lernziele sein muss, damit diese auch anschließend als Wirkungsfaktor angesetzt werden können.

2.2.9 Die Rolle des Kontextes

Die Kontextvariablen haben eine große Wirkung auf den Unterrichtserfolg. Der Unterricht wird auf dem Land anders zu gestalten sein als in einem Stadtteil, welcher als Brennpunkt ausgewiesen ist. Ebenso ist die Altersstufe ausschlaggebend. Schülerinnen und Schüler, die sich in der Pubertät befinden, haben ein anderes Aufmerksamkeitsniveau als Erwachsene. Der Bildungsgang hat Auswirkungen auf die Binnendifferenzierung im Unterricht und das Sprachniveau bei der Aufgabenstellung. Bei weiterführenden Schulen ist das Fähigkeits- und Vorkenntnisniveau der Lernenden und somit der Klasse (mit-)entscheidend für den Nutzen. Bedeutsam, um das Angebot nutzbringend für die Lernenden zu gestalten, ist auch der Klassenkontext. Das Klassenklima entscheidet mit darüber, ob die einzelnen Schüler/-innen ihr Potenzial gewinnbringend für sich selbst ausschöpfen oder nicht (vgl. dazu auch Helmke, 2009, S. 86 ff.).

3 Lernsituation

Nachfolgend wird die Lernsituation vorgestellt und darauf geprüft, inwieweit die einzelnen Faktoren des Angebots-Nutzungs-Modells dort berücksichtigt bzw. umgesetzt wurden. Somit lässt sich erkennen, ob der jeweilige Unterrichtsteil als gut zu bewerten bzw. welche Faktoren noch überarbeitet werden müssen, damit diese in der Unterrichtsqualität auch als gut bezeichnet werden können.

3.1 Die Lernsituation „Was hat der Regenwald mit mir/uns zu tun?“

Eine Lernsituation zu dem Oberthema „Klima“ sollte an der Schule entwickelt werden. Dazu fand sich ein Lehrkräfteteam, welches sich mehrmals für die Konzeptionierung traf und den oben genannten Titel anschließend gemeinsam fand. Zielsetzungen der Lernsituation ist es zum einen, Schülerinnen und Schüler für dieses Thema zu sensibilisieren und zum anderen, Teilaspekte des Themas beispielhaft für die Anwendung als Lernmaterial in Kitas aufzubereiten. Die (zukünftigen) Kinderpfleger/-innen sollen nach dem Durcharbeiten der Lernsituation in ihrer Einrichtung ein Angebot zu diesem Themenkomplex entwickeln und durchführen. In der Lernsituation „Was hat der Regenwald mit mir/uns zu tun“ liegt der Fokus auf Fragen der Ökologie und Gesundheit. Es fand sich ein kleines, auf diese Thematik bezogenes Team zusammen und erarbeitete inhaltlich und methodisch das Grundgerüst dieser Lernsituation. Die einzelnen Fachschaften bauten darauf gezielt Unterrichtssequenzen auf. Nach der erstmaligen Durchführung der Lernsituation in einer Klasse fand eine Evaluation statt. Dazu wurden die Schüler/-innen durch externe Evaluatoren befragt. An Hand der Ergebnisse wurde das Konzept didaktisch überarbeitet, um es anschließend in allen zehnten Klassen umzusetzen.

3.2 Konzept der Lernsituation

Während der Anfangsphase der Lernsituation soll der „normale“ Unterricht mit seiner 45-Minuten-Taktung aufgelöst werden. Jeder Klasse wird ein Unterrichtsordner über die Lernsituation zugeordnet. In diesem sind alle Kopien für die Klasse sowie die Anweisungen an die Lehrkräfte inklusive Lösungen und methodischem Vorgehen enthalten. Ein didaktischer Lernsituationsverlauf ist für die Lehrkräfte beigelegt, so dass die Lehrkräfte, die in den jeweiligen Klassen unterrichten, an Hand des Planungsschemas wissen, wo sich die Klasse in Bezug auf Inhalt und zeitlichem Verlauf befindet. Die Schüler/-innen sind aufgefordert sehr selbstständig zu arbeiten und bei Fragen erst zu ihren Klassenkameraden zu gehen. Die Lehrkraft dient als Impulsgeber und ist vorab für die inhaltliche Hinführung zuständig. Die Materialien für die inhaltliche Vertiefung sollten die Schülerinnen und Schüler sich anhand aufbereiteter Unterrichtsmaterialien beschaffen. Um Raum für Aussprachen in den Klassen zu schaffen, wird nach jeder fachlichen Erarbeitung und Präsentation ein Stuhlkreis

Lernsituation „Regenwald“

gebildet, indem Schwierigkeiten und Positives angesprochen werden. Dies soll die mentale Einstimmung und Begleitung der Lernsituation sicherstellen. Außerdem erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Lernsituationsmappe, in der sie die Materialien, ob als Vorlage, als Informationsgrundlage oder bereits Selbsterarbeitetes, abheften.

3.3 Durchführung der Lernsituation

Die Auflösung der 45-Minuten-Taktung des Unterrichts findet an den ersten zwei Kerntagen statt. Die gesamte Lernsituation dauert zwei Wochen. Als Einstieg dient ein Plakat mit der Gegenüberstellung des Lebens im Regenwald und der Welt der Schülerinnen und Schüler. Sehr schnell kommen die Schülerinnen und Schüler auf Zerstörung von Ressourcen und Klimakatastrophen, ohne dass sie über die Begriffe wirklich Bescheid wissen. Um die Fachbegriffe einzubinden, findet ein Lehrervortrag über Regenwald und Umweltzerstörung statt. Mit Hilfe der Fish-bowl-Methode vertiefen und festigen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen. Anschließend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen (je nach Leistungsniveau und Interesse) Unterthemen (z.B. Tiere und Pflanzen im Regenwald). Als Ergebnis soll jede Gruppe einen Infotext mit den wesentlichen Punkten ihres Themas erstellen. Diese Infotexte sollen später in den KITAS als inhaltliche Grundlage für spezielle Beschäftigungen in diesem Bereich dienen. Zu dieser Präsentation erfolgt eine kritische und konstruktive Auseinandersetzung mit den anderen Gruppen. Die Infotexte werden anschließend überarbeitet bzw. ergänzt. Es folgt ein Klassengespräch. Hier wird über die Zusammenarbeit, über die Inhalte etc. gesprochen. Es findet eine erste Rückmeldung über die Lernsituation statt. Nach diesen zwei Tagen haben die Schülerinnen und Schüler ein Grundwissen erworben bzw. sich das Wissen aktiv angeeignet. Darauf bauen die anderen Fächer auf und ergänzen in den nächsten ein bis zwei Wochen das Wissen, das Können und die Fähigkeiten der Schüler/-innen.

3.4 Erste und weitere Rückmeldungen

Beim ersten Durchlauf wurde von Seiten der Schüler und Schülerinnen angemerkt, dass es wichtig sei, nicht nur Internetquellen zu nutzen, sondern auch Bücher etc. Deshalb wurden beim nächsten Durchlauf weitere (Print-)Materialien bereit gestellt. Die Vorgehensweise fanden die Schüler/-innen gut und sie konnten das gewonnene Wissen und Können bzw. die Fähigkeiten in den anderen Fächern aktiv mit einbinden und dadurch ihre Kompetenzen erweitern. Ebenso sind Visualisierungen durch Bilder sehr wichtig. Dies wurde vom Lehrerteam ebenfalls beim neuen Durchlauf der Lernsituation mitberücksichtigt. Die Zeit von zwei Tagen zur Themeneinführung ist wichtig und sinnvoll bei der Umsetzung dieser Unterrichtssequenz. Die Schülerinnen und Schüler sehen zwei Tage als Minimum für die fach-

liche Einführung dieses Themas, da auch ein Nachdenken und Austauschen in den Gruppen ermöglicht werden muss.

3.5 Übertragung des Angebots-Nutzungsmodells auf die Lernsituation

Nachfolgend werden die einzelnen Faktoren auf die Lernsituation übertragen. Hierbei wird ersichtlich, welche Faktoren überlegt und gut durchdacht wurden und welche noch geändert werden müssen.

3.5.1 Angebot und Nutzung

Die Wirksamkeit hängt wie bereits dargelegt von zweierlei Typen ab. Die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler erfolgt mit Hilfe eines Plakats. Auf diesem sind die Lebensverhältnisse von Kindern im Regenwald und von Kindern „ihrer“ Stadt dargestellt. Außerdem beinhaltet das Plakat den schriftlichen Text der Lernsituation. Bei dieser Lernsituation geht es um ein Kind, welches aus dem Regenwald kommt und jetzt in der Einrichtung des Schülers/in integriert werden soll. Diese Person gibt es in Wirklichkeit und hat uns als erwachsene Person an der Schule bereits besucht. Ein Aufforderungscharakter ist durch den Berufsbezug erkennbar. Die Einbeziehung der zusätzlichen Lebenswelt der Schüler/innen bringt in gewisser Weise die motivationalen, emotionalen und volitionalen Prozesse in Gang. Durch die weitere Vorgehensweise, wie die Klärung von Fachbegriffen und der Fish-bowl-Methode werden die Schülerinnen und Schüler weiter in ihrem Mediationsprozess angeregt. Die Schüler/innen haben Gestaltungsfreiheit bei der Einbringung von Ideen. Lernschwächere und lernstärkere Schülerinnen und Schüler werden durch gezielte Arbeitsaufträge gefordert und gefördert.

3.5.2 Lehrperson und -expertise

Die Durchführung der Lernsituation hinsichtlich des Inhaltes, der jeweiligen Methoden und der Klassenführung wurde im Vorfeld im Team besprochen. In Bezug auf die Schülerinnen und Schüler wurde hinterfragt, welche Fragestellung ihren jeweiligen Leistungsstand fördert und fordert. Außerdem wurde im Team die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler diskutiert. Bei mehreren Klassen stellt dies eine Herausforderung dar.

3.5.3 Prozessqualität des Unterrichts

Die Lernsituation „*Was hat der Regenwald mit uns/mir zu tun?*“ ist Teil des Unterrichtsprozesses, welches im Lehrerteam als wichtig eingestuft wurde. Den Klassen wurde diese Wichtigkeit durch das einheitliche Vorgehen am Anfang der Sequenz verdeutlicht sowie durch die Auflösung der Unterrichtstaktung an zwei Tagen zu-

Lernsituation „Regenwald“

gunsten der Handlungsorientierung. Dies erfolgt bis jetzt bei anderen Lernsituationen nicht.

3.5.4 Unterrichtsquantität

Das Lehrerteam hatte zwei Tage für die Einführung und fachliche Vertiefung des Themas geplant. Aus stundenplantechnischen Gründen wurden jedoch nur ein Tag zugestanden. So mussten die Lehrkräfte an einem Tag ein Maximum an Unterrichtsstunden mit den Schüler/innen absolvieren, um das grundlegende Handlungswerkzeug für die Lernsituationen zu erarbeiten. Nur wenn sich die Schüler/innen angenommen fühlen und Fragen stellen können, ist eine Atmosphäre der Selbstständigkeit und Eigenständigkeit geschaffen. Lernschwächere Schüler/innen benötigen meist mehr Zeit und haben für Konzentrationsleistungen eine geringere Spannweite. Im Nachhinein hat sich der ursprüngliche Zeitansatz von zwei Tagen als richtig bestätigt. Durch die Verkürzung wird die Unterrichtsqualität negativ beeinflusst. Durch die eingesetzten unterschiedlichen Methoden waren die Schüler/innen sehr aktiv in ihrer Lernzeit. Die Diskussionen der Schülerinnen und Schüler konzentrierte sich auf die inhaltlichen und methodischen Aspekte der Lernsituation. In der letzten durchgeführten Befragung der Schüler und Schülerinnen zu dieser Lernsituation wurde auch die Einstiegsphase (ein Tag) als zu kurz angesehen.

3.5.5 Qualität des Lehr- und Lern-Materials

Das Lernmaterial wurde in intensiver Arbeit vom Lehrkräfteteam zusammengestellt. Die Arbeitsaufträge für die Gruppen wurden gemeinsam formuliert und diskutiert. Dabei wurde auf die verschiedenen Leistungsniveaus der Schüler/innen eingegangen. Im ersten Durchgang wurde die Internetrecherche für einige Schüler zu viel. Bei den nächsten Durchläufen hatten die Schülerinnen und Schüler mehr unterschiedliche Materialien in der Erarbeitungsphase zur Verfügung. Die Materialien sind unterschiedlichen Lesekompetenzen und -niveaus angepasst, so dass eine Binnendifferenzierung bei den Schülerinnen und Schüler gegeben war bzw. ist. Ebenso wurden die Fragestellungen nach und nach angepasst, so dass die Schülerinnen und Schüler besser damit arbeiten konnten.

3.5.6 Familie und Lernpotenzial

Damit die Lernsituation an einer berufsbildenden Schule optimal läuft, ist die Einbindung in den Lernprozess als notwendig zu sehen. Die Grundpfeiler für die kognitiven, motivationalen und volitionalen Lernvoraussetzungen sind vor der beruflichen Bildung implementiert. Da die Schülerinnen und Schüler sich teilweise noch in der Pubertät befinden und es sein kann, dass Schwierigkeiten im Elternhaus

vorhanden sind, ist die Einbindung der Eltern immer eine Gradwanderung. Für die Lernsituation hätte das Lehrerteam ein Infoblatt über die Lernsituationen an die Eltern schicken können. Da die Schülerinnen und Schüler bereits älter sind, wurde bis jetzt darauf verzichtet. Für eine bessere Einbindung in den Schulalltag wäre eine bessere Einbindung der Eltern erstrebenswert.

3.5.7 Die Rolle des Kontextes

Um die Lernsituation erfolgreich durchführen zu können ist die Klassendynamik, das Miteinander der einzelnen Schülerinnen und Schüler sehr wichtig. Wenn das Klassenklima nicht gut ist, findet eine Präsentation vor der Klasse nur sehr zögerlich statt. Beim ersten Durchlauf der Lernsituation in der Klasse, nahmen die Schülerinnen und Schüler auf einander Rücksicht. Bei Fragen wurden die Inhalte gegenseitig erklärt. Somit waren die Kontextbedingungen optimal für das erfolgreiche Durchführen der Lernsituation und die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für das Thema. Bei den darauffolgenden Durchgängen zeigte sich ein heterogenes Bild, je nach Klassenklima und Lehrkraft.

4 Auswertung

Das Planen von Lernsituationen mit Hilfe des Angebots-Nutzungs-Modells von Helmke regt im Team an, genauer einzelne Faktoren zu betrachten und diese sorgfältiger abzuwägen. Durch die strukturierte Vorgehensweise können die einzelnen Faktoren im Team zeitsparend diskutiert und eingebracht werden. Das Team macht sich dadurch sehr früh über die Zielsetzung der Lernsituation Gedanken und engt die Fragestellung der Lernsituationen ein. Somit werden die Zielsetzungen im Vorfeld gründlicher durchdacht und abgewogen. Dieses Vorgehen der Schulentwicklung und hier besonders der Unterrichtsentwicklung als Kernprozess ist zwar zeitintensiver, aber auch Erfolg versprechender hinsichtlich der Angebotsannahme auf durch die Schüler und Schülerinnen. Bei routinierten Teams wird das Modell automatisch bei den Planungen integriert und der zeitliche Aufwand minimiert sich. Ob die Qualität des Unterrichts letztlich durch den Einsatz des Angebots-Nutzungs-Modells verbessert werden kann, ist nicht eindeutig mit ja oder nein zu beantworten. Die vorliegenden Erfahrungen lassen allerdings eine Verbesserung klar bejahen. Wichtig ist, dass die Lehrkräfte von dieser Vorgehensweise überzeugt und mit Motivation dabei sind. Um dies wissenschaftlich zu manifestieren, müsste eine empirische Untersuchung durchgeführt werden. Bei dem Durchführen der Lernsituation in allen zehnten Klassen zeigte sich, dass die Planung eigentlich nochmals von dem konkreten Team, welches in der jeweiligen Klasse die Einführung macht, überarbeitet werden müsste, um einen guten Unterrichtserfolg hinsichtlich der Zielsetzungen zu erreichen. Dies erfolgte leider nicht immer. Um dies

Lernsituation „Regenwald“

zu verbessern, wurde das Konzept vom Planungsteam nochmals in einer Lehrerfortbildung vorgestellt. Hier konnten die Lehrkräfte Fragen zum Konzept stellen. Es stellte sich heraus, wenn Lehrkräfte unsicher sind, tragen sie neu erarbeitete Inhalte und Unterrichtskonzepte nicht mit.

5 Fazit

Durch das Planen einer Lernsituation mit Hilfe des Angebots-Nutzungs-Modells wird die Bedeutung der einzelnen Faktoren für den Unterrichtserfolg herausgestellt. Außerdem wird dem Team klar, dass es „den“ guten Unterricht nicht gibt, sondern dass Ziele formuliert werden müssen, die dann ausschlaggebend für den guten Unterricht sind. Bei der Auseinandersetzung mit dem Modell nach Helmke wird allen Beteiligten klar, welche Fokussierung man vornehmen möchte oder muss. Hier werden auch „Baustellen“ sichtbar, die unabhängig von einer Lernsituation angegangen werden müssen. Wenn zum Beispiel das Klassenklima nicht gut ist und dies durch die Kontextbestimmungen diagnostiziert wird, ist es wichtig, dort weiter zu machen und sich im Team zu überlegen, wie das Klassenklima besser werden kann.

Abschließend ist zu sagen, dass es durch das Einbeziehen des Modells hinsichtlich der Planung der Lernsituation zu einem strukturierteren Arbeiten im Team kommt. Es werden mehr Faktoren berücksichtigt, was die Qualität des Unterrichts nachhaltig verbessert. Die Zielsetzung im Team wird dadurch klar formuliert und kann so auch den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden. Die Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden genauer und besser in die Planung aufgenommen, was sich dann auf die Nutzung des Angebots durch die Schüler und Schülerinnen positiv bemerkbar macht. Generell wäre es wünschenswert, alle Lernsituationen nach dem Modell von Helmke in einem (Planungs-)Team zu planen. Die Meinungen der Schüler und Schülerinnen fließen durch eine Befragung in die Überarbeitung mit ein. Sehr gut wäre auch, wenn die organisatorischen und administrativen Gegebenheiten die Erfordernisse eines so geplanten Unterrichtes mit berücksichtigen würden. Leider ist es immer wieder ein „Kampf“, die reguläre Taktung auszusetzen zu Gunsten eines ganzheitlichen Lernprozesses. Um das Ziel zu erreichen, dass Schülerinnen und Schüler in ihren Praxiseinrichtungen Angebote zu diesem Thema für die Kinder anbieten, besteht noch weiterer Handlungsbedarf.

Anmerkung

Die vorliegende Ausführung ist eine überarbeitete und gekürzte Version der unveröffentlichten Hausarbeit der Autorin im Studiengang Schulmanagement an der Technischen Universität Kaiserslautern.

Literatur

- Bastian, J. (2006). *Studienbrief „Unterrichtsentwicklung“, Technische Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern, Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung*. Kaiserslautern.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultur. (2010). *Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege*. München: Hintermaier.
- Diehl, U. (Hrsg.). (2013). „*Berufsbildungs-PISA*“: *Erste Ergebnisse*, Universität Bremen veröffentlicht Vergleichstest in der Beruflichen Bildung. [<http://bildungsklick.de/a/87924/berufsbildungs-pisa-erste-ergebnisse>].
- Deutsche Bildungsserver. (2013). *PIAAC - Programme for the International Assessment of Adult Competencies - Pisa für Erwachsene*. [www.bildungsserver.de/PIAAC-Programme-for-the-International-Assessment-of-Adult-Competencies-Pisa-fuer-Erwachsene-6323.html].
- Dörig, R. (2003). *Handlungsorientierter Unterricht, Ansätze, Kritik und Neuorientierung aus bildungstheoretischer, curricularer und instruktionspsychologischer Perspektive*. Stuttgart: WiKu.
- Fend, H. (1981). *Theorie der Schule* (2. Aufl.). München: Urban & Schwarzenberg.
- Gravert, H. & Hüster, W. (2005). Intentionen der Kultusministerkonferenz bei der Einführung von Lernfeldern für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule. In K. Illerhaus (Hrsg.), *Die Koordinierung der Berufsausbildung in der Kultusministerkonferenz, Festschrift anlässlich der 250. Sitzung des Unterausschusses für Berufliche Bildung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 16./17. Juni 2005 in Potsdam* (S. 40 ff.). Bonn.
- Helmke, A. (2006). *Studienbrief „Unterrichtsqualität: Konzepte, Messung, Veränderung“* (2. Aufl.). Kaiserslautern: Universität Kaiserslautern, ZFUW, Fernstudiengang „Schulmanagement“.
- Helmke, A. (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität, Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (2. Aufl.). Seelze: Klett/Kallmeyer.
- Helmke, A. & Schrader, F.W. (2006). Determinanten der Schulleitung. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogische Psychologie* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz, PVU.
- Helmke, A. & Weinert, F.E. (1997). Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In F.E. Weinert (Hrsg.), *Psychologie des Unterrichts und der Schule* (Enzyklopädie der Psychologie, Pädagogische Psychologie; Vol.3.) (S. 71-176). Göttingen: Hogrefe.
- Horster, L. & Rolff, H.G. (2001). *Unterrichtsentwicklung Grundlagen, Praxis, Steuerungsprozesse*. Weinheim: Beltz.

Lernsituation „Regenwald“

- KMK (Hrsg.). (1999). *Handreichung für die Erarbeitung von Rahmen-lehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungs-ordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe*. Bonn.
- Krapp, A. & Weidenmann, B. (Hrsg.). (2006). *Pädagogische Psychologie, ein Lehrbuch* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Rolff, H. G. (1997). *Niedersächsischen Bildungsserver*.
[www.nibis.de/nli/expo/galerie/exposes/rolff/rolff2.htm].

Verfasserin

Dr. Nicole Riemer, Dipl.-Ing. (FH), M. A.

Lehrkraft, Schulpsychologin und Beratungslehrkraft
Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege

Tumblingerstr. 6
D-80337 München

E-Mail: Nicole_Riemer@web.de